Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 57 (1982)

Heft: 9

Artikel: Als Tourist im eigenen Land

Autor: Schmidt, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-105187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Otto Schmidt

Als Tourist im eigenen Land

Die diesjährigen Sommerferien verbrachte ich gewissermassen zu Hause, oder anders ausgedrückt, als Tourist im eigenen Land. Wenn man als Schweizer in der Schweiz Ferien macht, ist man tagtäglich unter Touristen, und man weiss dann oft nicht, ist man selber auch einer oder nicht.

Aber es ist ganz amüsant und teilweise auch befremdlich, sein eigenes Land als Tourist unter fremden Touristen zu erleben. Zum Beispiel unternahmen wir einen Ausflug aufs Jungfraujoch, weil wir noch nie oben waren und wir uns einige Tage im Berner Oberland aufhielten. Bereits im Bahnhof Interlaken Ost, wo wir den Zug nach Lauterbrunnen bestiegen, merkten wir, dass wir uns in internationale Regionen vorwagten, alles war viersprachig angeschrieben, vor allem auch japanisch, denn die Japaner gehören zu den zahlenmässig stärksten Gästen des Jungfraujochs. Für sie zählt es gewissermassen zum europäischen Pflichtprogramm.

Nun also, es ging nach Lauterbrunnen, dann umsteigen nach Wengen, Kleine Scheidegg. Dort oben war bereits am Vormittag des schönen Julitages eine eigentliche Bergchilbi im Gange. Jedesmal, wenn ein Zug eintraf von Wengen oder von Grindelwald, trat ein Alphornbläser in Aktion, um die Ankommenden zu begrüssen. Der Schweizer Tourismus tat alles, um den Ausländern jenes Bild zu vermitteln, das man ihm in den Prospekten versprach. Wir tauften dann das Alphorn um in «Touristenhorn».

Es ging weiter mit der eigentlichen Jungfraubahn in alpine Regionen. Im Tunnel, gewissermassen in der Eigernordwand, wurde man mittels Reklame auf die wichtigsten schweizerischen Produkte hingewiesen: Uhren, Schokolade, Ovomaltine. Und vor den Haltestellen «Eigerwand» und «Eismeer» wird man mittels Ländlermusik auf die bevorstehende Mitteilung eingestimmt, viersprachig: deutsch, englisch, französisch, japanisch. Eigerwand: Blick in die berühmte, berüchtigte Eigernordwand. Eismeer: Blick in die Eismassen und Spalten eines Gletschers. Und oben auf dem Jungfraujoch diverse Möglichkeiten: Selbstverständlich hat es ein Restaurant, Aussichtspunkte, den Eispalast, Polarhunde und die Möglichkeit, eine Skiausrüstung zu mieten und sich an einem ganz leicht geneigten Hang zu versuchen. Und es wird geknipst und gefilmt. Auch fehlt es nicht an echten Alpinisten, die mit Führer über den Aletschgletscher mühsam aufgestiegen sind, auch ihnen ist die Bewunderung aller Touristen sicher, auch sie werden aufs Bild gebannt.

Die Ausrüstung der Jungfraujochtouristen ist unterschiedlich. Damen in leichten Sommerkleidern und hohen Absätzen bewegen sich über die Schneehalden, Herren in beinahe perfekter hochalpiner Ausrüstung, neu gekauft in irgendeinem Sportgeschäft am Flughafen Kloten, in Interlaken oder Grindelwald, Leute in Wanderausrüstung. Damen und Herren, die sich im Badekleid der hochalpinen Sonne aussetzen, eines Souvenirs in Form von Sonnenbrand gewiss.

Und dann ging's zurück von der dünnen Jungfraujochluft in die Bergchilbi der Kleinen Scheidegg, wo noch immer der Alphornbläser in Aktion war, doppelt in Aktion, denn er musste abwechselnd blasen und für Fotos posieren, aber sein Einsatz wirkte sich vorteilhaft auf den Umsatz an den Souvenirständen aus. Kurzum, wir erlebten einen Tag Schweiz, wie er in japanischen Prospekten steht, einen Tag Schweiz mit Touristenaugen und -ohren.

Dass die Berge aber doch nicht so harmlos sind, wie sie an schönen Sommertagen den Touristen in der Bahn scheinen mögen, konnte man in den Zeitungen lesen. Fast jeden Tag Abstürze in den Bergen, dramatische Rettungsaktionen mittels Helikopter, auch an der Eigernordwand, am Matterhorn, anderswo. Ursache der Unglücksfälle ist vielfach Unerfahrenheit, Abenteuerlust, Missachten von Warnungen von erfahrenen Kennern der Berge.

Die ausländischen Touristenströme in der Schweiz bewegen sich in bestimmte Richtungen, zum Beispiel auf der Autobahn von Norden nach Süden und umgekehrt, im eigenen Land haben sie ganz bestimmte Ziele, von der Werbung vorgegeben: Jungfraujoch, St. Moritz, Zermatt, Vierwaldstättersee und andere.

Wenn man sich abseits der Hauptströme bewegt, dann findet man viele weitere lohnende Ziele, ohne Kolonne stehen zu müssen, ohne «Touristenbläser», ohne Klischees ab Tonband.

So wie der Alphornbläser von der Kleinen Scheidegg im Dienste des schweizerischen Tourismus steht, so gibt es ähnliche Funktionen auch in Italien, Jugoslawien, Spanien, Hawaii oder anderswo, wo Schweizer ihre Ferien verbracht haben, Leute im Dienste des Tourismus, um dem Fremden die «echte» Atmosphäre des Gastlandes zu vermitteln.

Abgesehen davon habe ich nichts gegen Alphornblasen.